

richtet. Ein zweites Stück fing ich am 12. 7. 1907 in Jablanica an der bosnisch-herzegowinischen Grenze. Es fällt daher das Fragezeichen wegen des Vorkommens in Bosnien in Menhofers Arbeit (1941, S. 14 und S. 144) weg.

Cosymbia ruficiliaria HS. hat Vinzenz Hawelka mit mir am 20. 7. 1912 in Klinje südlich von Gacko in der Herzegowina (1500 m) gefangen. Ich habe in den Verhandlungen der zoolog.-botan. Gesellsch. (Wien) darüber berichtet (1912, S. 159).

Dasselbst erwähnte ich (1911) die Art in mehreren Exemplaren aus Bisina bei Nevesinje, südlich von Mostar. Josef Thurner gibt in seiner Arbeit „Die Schmetterlinge der Ochrid-Gegend in Mazedonien“ (Sofia 1938) diese Art aus Ochrid (Wolfschläger legit) an. Dies ist der südlichste Punkt des Vorkommens von *ruficiliaria* auf dem europäischen Festlande. Stolac (Rebel) und Klinje sind ausgesprochene Karstgegenden. Die Eichen niedrig und verkrüppelt.

Da eine Anzahl von Angaben über das Vorkommen dieser Art auf dem Balkan vorliegen, muß man an der Richtigkeit von Menhofers Ansicht zweifeln, die atlantische Klimaprovinz gehöre zur Existenz von *Cosymbia ruficiliaria*. Um so mehr als Deutschland und Frankreich gut durchforscht sind, der Balkan aber nicht.

Anschrift des Verfassers: Wien 56, Gumpendorferstraße 22.

Über die vermutliche Abstammung des *Celerio* hybr. *pauli* Mory.

(Mit 1 Tafel.)

Von Emil Wladasch, Heidersdorf, Kr. Reichenbach, Schlesien.

In den letztverflossenen Jahren sind vielfach *Celerio*-Bastarde der verschiedensten Kombinationen gezogen worden. Den Anstoß hiezu gab wohl das auf allen Flügeln dunkel gezeichnete und mit atavistischen Merkmalen versehene *Celerio* hybr. *pauli* Mory ♀, das im Jahre 1897 aus einer auf Sanddorn (*Hippophaë rhamnoides*) gefundenen Raupe von dem seinerzeit bekannten Entomologen M. Paul bei Sion im Wallis gezogen wurde. Der Falter gelangte in den Besitz von Prof. Dr. M. Standfuß und befindet sich jetzt im Züricher Museum. Da es bis heute noch nicht geglückt war, die Abstammung dieses hybr. *pauli* ♀ aufzuklären, hat man seitdem alle möglichen Hybridenzuchten, die einen Erfolg versprechen konnten, durchgeführt.

Auf Veranlassung von Prof. Standfuß brachte der damalige Basler Medizinstudent Eric Mory erstmalig eine genaue Beschreibung dieses interessanten Falters in den Mitteilungen der Schweizer Ent. Gesellschaft, Bd. 10, Heft 8, Jahrg.

1901, S. 350—358¹⁾). Er vermutet hiebei, daß das *Cel. hybr. pauli* ♀ einer Kreuzung aus *C. euphorbiae* L. ♂ × *hippophæes* Esp. ♀ entsprungen sei. Da das Stück aber auch eine Reihe von Merkmalen der *C. dahlia* HG. — *tithymali* B. — *mauretanica* Stgr. usw. besitzt, ist es erforderlich, diese Charaktere zu untersuchen. Mory äußert hiezu nachstehende Gedankengänge:

Von den gemeinsamen Vorfahren der genannten Artengruppe dürfte das dunkelolivgrüne Kolorit der Vorderflügelzeichnung und des Thorax herzuleiten sein, ferner die besonders am Vorderrand stärkere grüne Färbung im Vorderflügel, sowie die helle Färbung der meisten die Schrägbinde der Vorderflügel durchschneidenden Rippen im Bereich dieser Binde. Der Falter macht in der Tat — wenigstens hinsichtlich der Vorderflügel — ganz den Eindruck einer aus *Cel. dahlia* und *tithymali* gemischten Form.

Von *hippophæes* dürfte die graue Färbung des Vorderflügel-Grundtones, die lachsrote Grundfarbe der Hinterflügel, vor allem aber der spitze Flügelschnitt und die Verbreiterung der Saumbinde der Hinterflügel herkommen, welche letztere bei typischen *hippophæes* des Basler Museums fast so breit wie bei dem Bastard ist. (Siehe die Abbildung des hybr. *pauli*, Taf. III, Fig. 1.)

Hybr. *pauli* dürfte tatsächlich für die Erforschung der Phylogenese gewisser *Celerio*-Arten von großem Wert sein.

Da die Raupe des hybr. *pauli* auf Sanddorn gefunden wurde und diese Pflanze auch die Wohnstätte von *C. hippophæes* ist, hat die Annahme eines ♀ von *hippophæes* als Mutter die meiste Berechtigung für sich. Für die väterliche Herkunft kämen als mögliche Fälle in Betracht: *C. lineata livornica* Esp., *C. gallii* Rott., *C. vespertilio* Esp. und *C. euphorbiae* L., da alle diese Arten im Wallis vorkommen und dem gleichen Genus wie der Bastard angehören. Von den ebenfalls im Wallis vorkommenden Ange-

¹⁾ Bekanntlich existiert bis jetzt nur eine Abbildung der Vorderseite des hybr. *pauli*, die in den Mitt. d. Schweiz. Ent. Gesellsch., Bd. 10, Heft 8, als Fig. 1 auf einer Tafel gebracht worden war. Zur Vervollständigung meines heutigen Aufsatzes wandte ich mich an das Züricher Museum mit der Bitte um Photoabzüge der Unterseite des hybr. *pauli*. Dr. med. E. Fischer gab mir statt dessen auf seiner Karte vom 15. August 1942 freundlicherweise eine kürzere genaue Beschreibung der Ober- und Unterseite von hybr. *pauli*, wofür ihm bestens gedankt sei: „Oberseite der Vorderflügel nicht eigentlich olivgrün, sondern eher braun! (Vielleicht erst mit den Jahren braun geworden), Unterseite bräunlichgrau mit ganz lichthem rötlichem Schimmer, besonders auf den Hinterflügeln, nur der Außenrand von Vorder- und Hinterflügeln leicht violett. Die Adern merkbar fahl rötlich. Vorderflügel in der Mitte mit ganz schmalem dunklen Wisch, Hinterflügel am Analwinkel mit kleinem, dunklem Wisch. Alle Flügel vor dem Außenrande dunkelgrau gesprenkelt, besonders der Hinterflügel.“ Er teilte mir ferner mit, daß eine Photoaufnahme der Unterseite keine irgendwie genügende Unterscheidung ermöglicht hätte, da jeder Kontrast fehlt und die rötliche Tönung zu schwach auf die Platte wirkt. — Diese genaue Wiedergabe der Unterseite des hybr. *pauli* kann somit als Ergänzung der Ausführungen von Eric Mory in den Mitt. d. Schweiz. Ent. Gesellsch., Bd. 10, Heft 8, S. 351, dienen.

hörigen der anderen Gattungen, nämlich *Choerocampa celerio* L., *Pergesa elpenor* L. und *P. porcellus* L. sowie *Daphnis nerii* L. können wir absehen, da hybr. *pauli* nicht im entferntesten eine Ähnlichkeit mit einer dieser Arten aufweist.

Mor y sagt ferner, daß *C. vespertilio* als Vater von hybr. *pauli* sehr unwahrscheinlich sei, da der Bastard aus der Kreuzung *vespertilio* ♂ × *hippophæes* ♀ bereits als hybr. *vespertilioides* B. bekannt ist und ganz anders als der von ihm neu beschriebene Hybrid aussieht. *C. lineata livornica* ist ebenfalls sehr unwahrscheinlich, da der Bastard bei dieser Herkunft viel schärfere Zeichnungen, besonders am Abdomen, hätte erhalten müssen. *C. gallii* ist ebenso unwahrscheinlich, denn der Bastard hat eine weiße Schulterdeckeneinfassung, die sowohl *gallii* wie auch *hippophæes* fehlt. Bei einem der beiden Elternteile hätte sie jedoch vorhanden sein müssen. Hingegen besitzt *euphorbiae* häufig die weiße Schulterdeckeneinfassung; der Vater des Bastardes dürfte daher am wahrscheinlichsten dieser Art angehören. Auch andere Merkmale von *euphorbiae* bestätigen die von Eric Mor y vermutete Herkunft dieses Hybriden aus einer Kreuzung von *euphorbiae* ♂ × *hippophæes* ♀. Soweit Mor y. Er benannte den schönen Falter nach seinem um die Entomologie sehr verdienten Entdecker M. Paul († 22. Februar 1898 in Sion) *Cel. hybr. pauli*.

Dann veröffentlichte Dr. Den so in der Ent. Zeitschr. Frankfurt a. Main, 25. Jahrg., 1911, Nr. 23 und 26, daß er den Hybriden *euphorbiae* ♂ × *hippophæes* ♀ nach mehrjährigen Versuchen nun bis zum Falter gezogen und zwei Exemplare erzielt habe. Die beiden Tiere waren untereinander völlig gleich, zeigten aber deutliche Verschiedenheiten gegenüber hybr. *pauli*. Da also der neue Bastard mit hybr. *pauli* durchaus nicht übereinstimmte, konnte folglich auch *euphorbiae* nicht der Vater des letzteren sein. Diese Annahme wurde dadurch bekräftigt, daß die von Dr. Den so in dieser Zucht erzeugten Raupen nur Wolfsmilch als Nahrung annahmen, dagegen Sanddorn unter keinen Umständen anrührten. Dr. Den so erklärte daher, daß sein Bastard, den er hybr. *euphaës* nannte, in der Natur unmöglich sei, weil die Raupe auf Sanddorn nicht gedeihen könne. Da hybr. *pauli* breit weiß gerandete Schulterdecken habe, müsse vielmehr *livornica* der männliche Partner gewesen sein. Dr. Den so wies auch darauf hin, daß in solchem Falle das Fortkommen auf Sanddorn leicht denkbar sei, da *livornica* erfahrungsgemäß sehr polyphag lebt.

Dr. E. Fischer äußert sich hiezu in der Vierteljahrschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 1931, S. 245: Es ist sonderbar, daß bei den eben aus dem Ei geschlüpften *euphaës*-Raupen bereits die *euphorbiae* ihre Geschmacksrichtung geltend macht. Die Bastardraupe nimmt nämlich, wie A. Wagner und Den so (1913) feststellten, keinen Sanddorn, sondern nur Wolfsmilch an. Es zeigt sich darin schon deutlich das Überwiegen der *euphorbiae*, obwohl die Raupe in diesem ersten

Stadium noch die weiße Körperfarbe der *hippophæes* hat. Diese Lebensweise ist auch der Grund, weshalb man jenen Bastard in der freien Natur für unmöglich hält, denn das *hippophæes*-♀ legt die Eier selbstverständlich an den Sanddorn. Die ausschlüpfenden Raupen fressen diesen aber nicht und verhungern daher.

Nun schien es Dr. Fischer, wie er weiter ausführt, gleichwohl denkbar, daß die *euphæes*-Raupen wenigstens vereinzelt Sanddorn statt Wolfsmilch als Nahrung annehmen würden, wenn zum Beispiel ein mit *euphorbiae* gekreuztes *hippophæes* - ♀ viele Eier auf Sanddorn absetzte und zur Zeit des Ausschlüpfens der Raupen große Wärme herrschte, die bekanntlich die *Celerio*-Raupen stark zum Fressen anreizt²⁾. Da ihm 1925 eine genügende Anzahl junger *euphæes*-Raupen zur Verfügung stand, entschloß er sich, einen Teil hievon in einem Stoffbeutel auf Sanddorn aufzubinden. Der Versuch fiel dann auch wirklich positiv aus, denn beim Nachsehen nach acht Tagen waren bereits einige etwas gewachsene Räumchen auf der Unterseite der Blätter zu bemerken. Nach kurzer Zeit standen sie schon nach der letzten Häutung, allerdings nur sieben Stück. Offenbar infolge der Wärme und der täglichen hellen Beleuchtung (es war beständig sonniges Wetter) unterschieden sie sich von ihren Wolfsmilch fressenden Geschwistern durch viel hellere Färbung und durch ein starkes Vorherrschen des Gelb. Sie ergaben auch heller gefärbte Falter; aber auch diese zeigten keine Übereinstimmung mit hybr. *pauli*.

Dr. Fischer betonte, daß sich aus dem Gesagten ergebe, der hybr. *pauli* könne nicht der Verbindung *euphorbiae* ♂ × *hippophæes* ♀ entsprungen sein, er müsse vielmehr der Kreuzung *livornica* ♂ × *hippophæes* ♀ entsprechen, deren Raupe sehr wohl auf Sanddorn gedeihen könne. Wenn schon die Raupen aus der erstgenannten Verbindung *euphorbiae* ♂ × *hippophæes* ♀ (hybr. *euphæes*) — obwohl nur in geringem Prozentsatz und unter dem Zwang der Not — darauf fortzukommen vermochten, wie viel eher müßte das bei hybr. *pauli* (unter der Annahme obiger Eltern) möglich sein, wenn die bekannte und für eine *Celerio*-Art ganz ungewöhnliche Polyphagie der *livornica* in Betracht gezogen wird. Beide Bastarde sind somit in der freien Natur möglich.

So kann ich also feststellen, daß alle vorstehend erwähnten, unter Verwendung eines *hippophæes* ♀ angestellten Hybridenzuchten, die das Wiederauftauchen des hybr. *pauli* unter den erzogenen Faltern erbringen und damit seine wirkliche Abstammung erweisen sollten, bisher ohne Erfolg geblieben sind; dies gilt insbesondere von der Zucht des hybr. *euphæes* (*euphorbiae* ♂ × *hippophæes* ♀). Neuerdings veröffentlichte Dr. Fischer in der Int. Ent. Zeitschr. Guben, 27. Jahrg., 1933, Nr. 20, er habe endlich die von Dr. Densio und ihm für

²⁾ Vergl. zu diesem Thema die zusammenfassenden Literaturauszüge und Beobachtungen über differente Futterpflanzen-Anpassung bei Sphingidenraupen in Kranchers Entom. Jahrbuch 1933, S. 95—100.

hybr. *pauli* angenommene Kreuzung *livornica* ♂ $\times$ *hippophæes* ♀ durchzüchten können. Der Falter stimmt nach seinen Ausführungen aber ebenfalls mit *pauli* nicht überein; denke man sich denselben aber mit einem *hippophæes* ♀ zurückgekreuzt, so würde sich wohl eine mit *pauli* identische Form ergeben und es wäre dann begreiflich, weshalb der Hinterleib und die weiße Fühlerfarbe bei *pauli* ganz der *hippophæes* entsprechen. Von letzterer wäre dann bloß der breite weiße Innenrand der Schulterblätter abweichend, aber er habe mehrfach beobachtet, daß bei Rückkreuzungen Merkmale der Grundarten stärker hervortreten als bei den primären Hybriden.

Anschließend möchte ich bemerken, daß eine Aufzucht des hybr. *fischeri* Dso. (*livornica* ♂ $\times$ *hippophæes* ♀) ♂ zurückgekreuzt mit einem *hippophæes* ♀ von Dr. Fischer bis jetzt nicht durchgeführt wurde. Er berichtet aber in der Vierteljahrschrift der Naturf. Ges. in Zürich auf S. 257 über eine gelungene Rückkreuzung des hybr. *euphaës* ♂ mit einem *hippophæes* ♀ (= Zucht XI, 1926). Die Falter, 6 ♂, 3 ♀, unterschieden sich recht wenig voneinander, neigten stark zu F₁, hatten aber einen feinen dunkelbraunen Farbton auf der gesamten Vorderflügel- und Körperoberseite. Es bestand daher meiner Meinung nach eine gewisse Ähnlichkeit mit *Cel. hippophæes* f. *obscurata* Dhl., die aber an den vorgenannten Stellen schwärzlich ist. Es war unter den neun Faltern kein einziges aschgraues *hippophæes*-Stück dabei, hingegen fehlte bei je einem ♂ und ♀ der Costalfleck der Vorderflügel.

Ein ähnliches dunkles Exemplar aus einer Verbindung hybr. *euphaës* ♂ $\times$ *hippophæes* ♀, wie das von Dr. Fischer erzielte, erhielt ich überraschenderweise aus einer *euphaës*-Zucht. Die 18 Raupen hatte ich im Sommer 1941 von Herrn Kurt John, Altenburg, bezogen. Dieser Falter unterscheidet sich wie folgt von den von Dr. Fischer beschriebenen Exemplaren: Die ockergelbe Grundfarbe der Vorderflügel-Oberseite ist bis auf 3 mm Abstand von der dunkel schwarzbraunen Schrägbinde (so weit, wie bei *C. euphorbiae* die *mediofasciata*-Anlage reicht), bläulichgrau verdunkelt. Das Außenfeld vor der Schrägbinde ist grau; es ist dicht mit schwärzlichen Punkten bedeckt. Der distale Costalfleck fehlt, der Basalfleck der Vorderflügel entspricht in seiner Anlage jenem von *hippophæes*. Er ist jedoch verkürzt, mit scharf ausgezogener Spitze und erreicht oben nicht den Vorder- rand des Flügels. Auf der Hinterflügel-Oberseite ist die schwarze Distalbinde von doppelter Breite, das lachsfarbige Mittelfeld ist so reduziert, daß es nur ein Drittel des normalen Ausmaßes erreicht. Der Außenrand ist rosa, grau bestäubt. Die Grundfarbe von Thorax und Abdomen ist dunkeloliv mit bläulichem Schimmer, die weiße Schulterdeckeneinfassung fehlt. Am Abdomen seitlich an den Segmenten nur je zwei weiße, schmale strichförmige Flecken. Fühler weiß. Unterseits sind die Außenränder aller Flügel violett, deren Mitte rosa, mit schwach ange-

deuteten schwärzlichen Punkten bestreut (ähnlich wie bei hybr. *pauli* und *C. euphorbiae* f. *ancestralis* Wlds.), jedoch nicht so scharf ausgeprägt. Dieses dunkle, reichlich mit atavistischen Merkmalen versehene Tier beschrieb ich in der Zeitschrift d. Wr. Ent. Ver., 27. Jahrg., 1942, S. 142, und gab ihm den Namen *Cel. hybr. euphaës* f. *nigrofasciata* Wlds. Die bei diesem Falter bläulichgraue, breit angelegte Verdunkelung der Vorderflügel und die doppeltbreite schwarze Distalbinde der Hinterflügel zeigt eine Ähnlichkeit mit den entsprechenden Anlagen bei *C. hippophaës* f. *obscurata* Dhl.³⁾

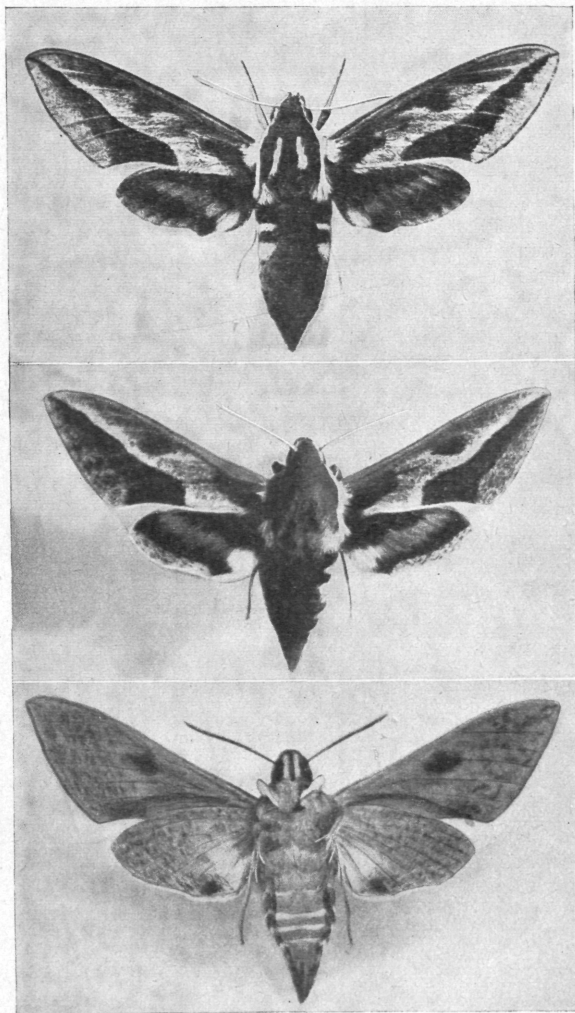
Zusammenfassend möchte ich also sagen, daß die bisher durchgeführten Zuchten des hybr. *euphaës*, hybr. *fischeri* und anderer, die weniger glückten, bis jetzt keine Aufklärung über die Herkunft des fraglichen hybr. *pauli* brachten, da immer nur einzelne wenige Falter mit diesem verglichen werden konnten. Die Nachforschungen nach dem Entstehen des bis jetzt als Hybriden aufgefaßten *pauli* lassen vermuten, daß hier wahrscheinlich physiologische Voraussetzungen gegeben sind und daß so wie bei der dunklen Rückschlagsform *C. hippophaës* f. *obscurata* Dhl. bei einem *hippophaës* ♀ in dessen Nachkommenschaft nach vielen Generationen wieder ein rückschlagsähnlicher Typus aufgetaucht ist.

Es sei daher jetzt die phylogenetische Rangordnung der *Celerio*-Arten, die im besonderen zur Differenzierung zwischen *euphorbiae* und *hippophaës* geführt hat, kurz gestreift. Über die früheren Zustände der Urrasse der *Celerio*-Arten, die in nur relativ jungen Erdperioden nacheinander oder vielmehr nebeneinander entstanden sein mögen, sind die Meinungen noch geteilt. Das Gesamtbild, welches die Flügelzeichnung der *Celerio*-Arten bietet, läßt die Annahme nachstehender phylogenetischer Reihung derselben als wahrscheinlich erkennen: *gallii* als älteste, dann *vespertilio* (ursprünglich am gleichen Entwicklungszweig wie *euphorbiae*) und schließlich *euphorbiae* als jüngste Art. Bei *hippophaës* bleibt demnach die Frage nach ihrer phylogenetischen Rangordnung bzw. ihrer Entstehungsweise noch offen. Man könnte annehmen, daß in isolierten Gebieten eine Umgestaltung der *euphorbiae* in allerjüngsten Zeitepochen vor sich gegangen wäre, wobei in periodenweise anhaltenden heißen Sommern die Austrocknung der Wolfsmilch in dem betreffenden Bereich erfolgte, während die nahebei wachsenden, aber tiefer wurzelnden Sandornbestände erhalten blieben, so daß infolge der Futternot die *euphorbiae*-Raupe auf *Hippophaë rhamnoides* übergingen, diese als neue Nahrungspflanze annahmen und daß so allmählich *C. hippophaës* entstanden wäre.

³⁾ *C. hippophaës* f. *obscurata* Dhl. ist vorherrschend in Südtirol, wo *C. hippophaës* im Nonstal mit *C. euphorbiae* noch gegenwärtig zusammen vorkommt. Daraus ist es auch zu erklären, daß bei dem hybr. *euphaës* auf der Hinterflügel-Oberseite der *nigrofasciata*-Typus ebenso wie bei *C. euphorbiae* relativ selten vorkommt.

Zum Aufsatz:

**Wladasch: „Über die vermutliche Abstammung
des *Celerio hybr. pauli* Mory.“**



Natürliche Größe.

Fig. 1. *Celerio hybr. pauli* Mory.

Fig. 2. *Celerio euphorbiae* f. *ancestralis* Wlds. (Oberseite).

Fig. 3. *Celerio euphorbiae* f. *ancestralis* Wlds. (Unterseite).

Durch diese Annahme ließe es sich erklären, daß in dem bis jetzt als Hybriden aufgefaßten *pauli*-Falter tatsächlich *euphorbiae* steckt, jedoch nicht im Sinne einer hybriden Herkunft, sondern als Erbgut aus der Art *hippophæes*. Es würde sich also um einen noch extremeren dunklen Rückschlagstypus handeln, als er sich in der *C. hippophæes* f. *obscurata* Dhl. gezeigt hatte, und der hinsichtlich der Hinterflügeloberseite von *pauli* an die tief verdunkelte *C. euphorbiae* f. *latefasciata* Schultz und f. *nigrofasciata* Wldschr. erinnert. Am auffälligsten ist bei *pauli* die Unterseite aller Flügel, die vor dem Außenrand besonders der Hinterflügel dunkelgrau gesprenkelt ist und damit in Beziehung zu den alten ancestralen Charakteren der *euphorbiae*-Formenkreise *dahlia* und *tithymali* steht.

Ähnlich liegen die Verhältnisse im Rückschlagstypus beim Wolfsmilchschwärmer *C. euphorbiae*. Diese Vermutung bestätigt sich dadurch, daß aus Raupen, die in freier Natur bei einer Exkursion in der weiteren Umgebung von Strehlau in Schlesien im Sommer 1930 in großer Zahl von *Euphorbia cyparissias* erwachsen eingetragen worden waren, überraschenderweise am 5. Juni 1931 ein Falter schlüpfte, der auf der Ober- und Unterseite der Flügel die charakteristischen Merkmale der isolierten „Arten“ *C. dahlia* und *tithymali* zeigt und dem hybr. *pauli* entsprechend ähnlich sieht. Eine nähere Beschreibung brachte ich in der Ent. Rundschau 56. Jahrg., 1939, Nr. 21, 27 und 30, schrieb ausführlich darüber, gab auf S. 226 eine Abbildung der Ober- und Unterseite und nannte diesen Falter *C. euphorbiae* f. *ancestralis* Wldschr. Dieser phänomenale Falter ist wohl im wahren Sinne ein Unikum; er dürfte wissenschaftlich von hohem Wert und von großer Bedeutung für die Erforschung der *Celerio*-Arten sein. (Abbildung Tafel III, Fig. 2 Oberseite, Fig. 3 Unterseite.) Vorderflügeloberseite: Die Zeichnungsanlage der Costalzone ist breit olivbraun angelegt, wie bei *C. dahlia* und *C. tithymali* und dem hybr. *pauli* ♀, so daß die Costalflecken darin verschwinden; das blaßgelbe Mittelfeld im Vorderflügel ist wie bei der ab. *nigrescens* R. u. J. von schwarz verdunkelter Bestäubung durchsetzt. Die olivfarbige Schrägbinde ist bei dieser Form wie bei *euphorbiae*, die Konvexität im Beginn fehlt, im letzten Drittel stark zum Innenrand abgebogen; distale Begrenzung zackig, der Außenrand der Schrägbinde ist außerdem noch dunkler eingefasst und das vor der Schrägbinde angrenzende Außenfeld ist mit stark strichförmigen dunkelbräunlichen Fleckchen besetzt, so daß das hellgelbe Außenfeld fast verdeckt ist. Der olive Basalfleck, der auffallend rechteckig in die Costalrandzone übergeht, ist wie bei *C. dahlia* und *C. tithymali* gebildet. Bei *euphorbiae* ist auf den Vorderflügel der Verlauf des Basalflecks abgerundet. Der schwarze Punkt auf hell umlichtetem Grund an der Querader ist bei diesem Falter deutlich vorhanden. Hinterflügeloberseite: Das Wurzelfeld normal tiefschwarz angelegt. Die Distalbinde ist

gleichfalls tiefschwarz, mit dem Wurzelfeld im grauschwärzlich abgebläuten Farbton angedeutet vereinigt. Das Mittelfeld ist zinnoberrot, mit gelblicher Tönung, im Bereich des Analflecks und der Distalbinde auf der inneren Seite dunkeloliv, ähnlich dem *virescens*-Typus; es wirken daher die Hinterflügel halb verdunkelt. Der Außenrand ist blaßrosa mit tiefschwarzen Flecken wie bei *tithymali* besetzt. Der weiße Analfleck kreisrund. Flügelschnitt wie bei *euphorbiae*.

Fühler weiß, Kopf und Thorax helloliv, Schulterdeckeneinfassung schwach angedeutet, weißlichgelb. Abdomen dunkeloliv, die seitlichen weißen Flecke am Abdomen sind vorhanden.

Die Flügelunterseite ist ockergelb-rosa gefärbt. Der unscharf schwarze Mittelfleck im Vorderflügel ist nach der Mitte zu wischförmig dunkel umgrenzt. An den Außenrändern sind alle Flügel bis zur Mitte mit schwarzgrauen, dicht aneinandergereihten Strichflecken bedeckt. Durch diese dunkle Unterseite aller Flügel steht diese Rückschlagsform der *C. tithymali* sehr nahe.

Es erübrigt sich hier, den Vergleich der Flügelzeichnung von *C. euphorbiae* f. *ancestralis* mit hybr. *pauli* zu wiederholen, da ich diesen in der Ent. Rundschau 1939, S. 227, brachte.

Seit 26 Jahren befasse ich mich sehr eingehend mit den *Celerio*- und *Pergesa*-Arten und den daraus gezüchteten Hybriden⁴⁾. Um zur gegebenen Zeit einwandfreies Zuchtmaterial zur Verfügung zu haben, unternahm ich alljährlich mehrere Exkursionen in die weitere Umgebung von Strehlau in Schlesien, sowie in das Eulengebirge und die Zobtenberge. So war es möglich, in günstigen Jahren erwachsene *C. euphorbiae*- und *gallii*-Raupen in großer Zahl einzutragen. Seitdem habe ich einen tiefen Einblick in die Umgestaltung dieser Species erhalten. So konnte ich nach 26 Jahren feststellen, daß die zeichnungsarmen *euphorbiae*-Formen *helioscopiae* Selys, *canarina* Wldsch., *philippsi* Bdm. und die *euphorbiae*-Minus-Kombinationsformen *vinacea-reducta* Wldsch. und *heliophila* Wldsch. hier äußerst selten zum Vorschein kommen. Nur die f. *demaculata* Schultz und die f. *crombachii* Closs ist in ihrem Vorkommen etwas häufiger. Zu einem noch weiteren Schritt in der Aufhellung aller Flügel bei den hier angeführten Formen ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Sollte es ein Zufall sein, daß in dem letztverflossenen Jahrzehnt von 1929 bis 1939 die Sommermonate übnormal warm waren⁵⁾ (oft tage- bis wochenlang, und tagsüber unter Gewitterschwüle un-

⁴⁾ Da ich die Untersuchungen der *Celerio*-Gruppe in den nächsten Jahren fortzusetzen gedenke, wäre mir an der Beschaffung von weiblichen *hippophæus*-Puppen sehr gelegen. Ich wäre daher den Hybridenzüchtern für die Überlassung eines Teiles der Puppen besonders dankbar.

⁵⁾ In den letztverflossenen 50 Jahren waren folgende Sommer durch besondere Hitze ausgezeichnet: 1893, 1904, 1911, 1917, (1918), 1921, 1922; die Jahre von 1928 bis 1939 wären im besonderen als zusammenhängende sehr warme Sommerperiode zu deuten; in diesem Zeitraum trat *C. euphorbiae* oft in drei Generationen auf..

erträglich heiß), und daß sodann nach dem vorausgegangenen heißen Sommer 1930 im folgenden Sommer 1931 die extrem dunkel gezeichnete *C. euphorbiae* f. *ancestralis* mit ihren gehäuft atavistischen Merkmalen plötzlich aufgetaucht ist? Ebenso kamen im letzten Jahrzehnt die auf den Vorderflügeln dunkler gefärbten Exemplare der Formen *suffusa* Tutt und *confusa* Wldsch. und die auf der Hinterflügeloberseite sehr dunkel gezeichnete *latefasciata* Schultz häufiger vor, ferner ebenso die Kombinationsformen *typica-lafitolia* Wldsch., *multicolor* Wldsch., *mediofasciata-olivacea* Wldsch. und *grisea-nigrofasciata* Wldsch. Nur die f. *ancestralis* Wldsch. ist bis jetzt eine einmalige Erscheinung geblieben.

Im Zusammenhang mit dem Auftreten dieser umgestalteten, auf allen Flügeln dunkel gezeichneten Rückschlagsformen des Wolfsmilchschwärmers könnte vermutlich gefolgert werden, daß die Wiederverkehr des Urtypus der *Celerio*-Arten mit dessen einfarbig dunkelolivbraunem Flügelkleid nach hunderten von Generationen ein Anzeichen dafür ist, daß das Anfangsstadium einer neuen Entwicklungsrichtung eingeleitet ist, die sich den Lebensbedingungen eines der Tertiärzeit ähnlichen wärmeren Klimas anzupassen sucht. Es könnte daraus eine klimatische Umwälzung und die Ankündigung des Anbruchs einer neuen feucht-heißen Periode geschlossen werden. Es erscheint mir sicher, daß wir uns augenblicklich in einem Übergangsstadium befinden, das einen Wandel auf Erden herbeiführt, wie dies schon oft in früheren erdgeschichtlichen Perioden geschehen ist.

Anschrift des Verfassers: Heidersdorf (Kr. Reichenbach), Schlesien.

Eine neue Phaloniinen-Gattung und -Art (Lepidoptera, Tortricidae.)

(Mit 2 Textfiguren.)

Von N. Obraztsov (Kiew, Zoologisches Museum).

Fulvoclysia gen. nov.

Genotype: *armeniaca* sp. nova.

Geäder und allgemeiner Bau wie bei *Agapete* Hb. (Genotype: *zoegana* L.), nur ist das letzte Palpenglied durch Schuppen nicht verdickt und gut erkennbar. Die wichtigsten Unterschiede bestehen aber in den Genitalien: Tegumen ziemlich schmal; Uncus weichhäutig, mit zwei langen beborsteten, nach unten und analwärts gerichteten Auswüchsen. Die Valven sind ziemlich breit, im oberen Teile von innen dicht beborstet, mit einem breiten, weit hinter den Valvenrand austretenden und am Ende zugespitzten Sacculus. Fultura superior mit einem stark entwickelten,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Wladasch Emil

Artikel/Article: [Über die vermutliche Abstammung des Celerio hybr. pauli Mory. Tafel III. 35-43](#)